

# Zur Frage der Innenkolonisation in der Schweiz

Autor(en): **Lorenz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **40 (1924)**

Heft 42

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581614>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehr im altehrwürdigen Städtchen auf die Bildfläche getreten sind. Ohne Zweifel ist nun die Zahl der Verkaufsmagazine bald groß genug. Was die Wohnungen anbelangt, so muß gesagt werden, daß schon heute kein Überfluß besteht; in absehbarer Zeit haben wir Wohnungsmangel, wenn nicht mehr gebaut wird. Damit will es aber nicht recht vorwärts gehen. Die fetnerzeit geplante Baugenossenschaft hat bis heute keine greifbare Gestalt angenommen. Und doch ist die Wohnungsfrage brennend, und von ihrer befriedigenden Lösung hängt die zukünftige Entwicklung Steckborns wesentlich ab. Fehlen hier freie Wohnungen, so werden Arbeiterschaft und die Angestellten der Kunstseidenfabrik eben auswärts Wohnungen beziehen; damit bleibt Steckborn auch der wirtschaftliche Aufschwung vorenthalten. Daß auch die private Bautätigkeit nicht recht einsehen will, ist zu bedauern. Immerhin muß gesagt werden, daß die hohen Baukosten und das damit verbundene Risiko manchem Baumeister zu denken geben. Niemand setzt sich eben gerne großen Verlusten aus. Auf dem prächtigen Eichbühlplatz, einem der schönsten Aussichtspunkte der Unterseegegend, soll ein Hotel gebaut werden. Wie man hört, werden die nötigen Vorarbeiten bereits getroffen.

### Zur Frage der Innenkolonisation in der Schweiz

berichtet Dr. J. Lorenz in der „National-Ztg.“:

Georg Baumberger und 62 Mitunterzeichner haben im Nationalrat eine Motion über die Entvölkerung der Berggemeinden eingebracht. Die Tatsachen und Gründe dieser Erscheinung sollen durch eine Statistik und Enquête des Eidgenössischen Statistischen Bureaus ermittelt werden. Wir sind der Meinung, daß die Tatsachen der Entvölkerungsercheinungen aus den Volkszählungen (ohne Spezialarbeiten des Eidg. Statistischen Bureaus) im wesentlichen schon bekannt sind und daß wir in der Geschäftsstelle der Schweiz. Vereinigung für Innenkolonisation eine Zentrale haben, die mit hervorragender Fachkenntnis, als reine Statistiker, eine Enquête durchführen könnte; denn hier handelt es sich um eine eigentliche Aufgabe der Innenkolonisation. Die genannte Geschäftsstelle hat durch ihren Direktor, Dr. Bernhard, den bekannten Initiator der Bewegung für Innenkolonisation, schon vor fünf Jahren auf die Tatsachen und die Gründe der Entvölkerung hingewiesen. Es ist von ihm sogar eine Entvölkerungskarte der Schweiz herausgegeben worden, welche über die Tatsachen Aufschluß gibt. In den 50 Jahren von 1860—1910 haben danach von 3019 schweizerischen Gemeinwesen 1260 Bevölkerungsnahmen zu verzeichnen gehabt. Der Gesamtentvölkerungsbetrag dieser Gemeinden erreichte 110,000 Personen. Die Tatsache, daß unsere Berggegenden in den letzten Jahrzehnten durch Abwanderung erhebliche Bevölkerungsverluste erlitten haben, wird durch diese Entvölkerungskarte bestätigt. Ein Kranz von Gemeinden um das Gotthardmassiv herum, der Tessin, Teile des Kantons Graubünden erweisen zusammenhängende Gebiete starker Abnahme der Volksdichte. In einer bündnerischen Gemeinde erreicht die Entvölkerung den höchsten in der Schweiz überhaupt beobachteten Betrag, nämlich 65 Prozent. Indessen waren nicht nur die eigentlichen Berggebiete an der Entvölkerung beteiligt, sondern auch das Hügel- und Flachland. Da ist z. B. das obere Töftal mit dem angrenzenden Toggenburg, ein früher sehr stark bevölkertes Hausindustriegebiet, welches in den letzten Jahrzehnten ein beträchtliches Sinken der Volkszahl erfahren hat. Unter den Gebieten des Flachlandes stehen als solche mit besonders starker Entvölkerung hervor: die äußeren Teile des Kantons Schaffhausen,

das zürcherische Wein- und Unterland, das aargauische Strohdindustriegebiet, das Einzelhofgebiet des Kantons Luzern. Die rein ländlichen Gemeinden des Mittellandes haben sozusagen durchwegs, wenn auch zum Teil in bescheidenen Beträgen einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, während sehr viele Berggemeinden infolge der Fremdenindustrie sogar starke Bevölkerungsovermehrung erfahren haben. Das sind die äußeren Tatsachen, die bereits bekannt sind. Die inneren Ursachen sind teils im Rückgang der Heimarbeit, teils in dem Rückgang der intensiven Bodenbewirtschaftung, teils in einer zu starken Bodenzerstückelung, teils in der psychologischen Übersättigung des Stadtlebens zu suchen. Gegenüber diesen grundlegenden Tatsachen spielen alle anderen eine nur untergeordnete Rolle.

Wir sind der Meinung, daß neue Tatsachen und neue Ursachen der Entvölkerungsercheinungen kaum mehr zu ermitteln sein werden. Auch über die Gegenmittel zu diesen Erscheinungen kann man kaum im Unklaren sein. Zum Teil ist eine gewisse Entvölkerung kaum aufzuhalten; denn gegen den Zug zur Stadt gibt es kein Heilmittel, es handelt sich um eine Krankheit der Zeit, die ihren letzten Grund in einer falschen Einstellung der Völker zu Grundproblemen des Lebens überhaupt haben. Zum Teil aber haben wir ein Mittel in der Hand, das bis heute noch zu wenig zu Ehren gekommen ist: die planmäßige Innenkolonisation, die Neu- und Wiederansiedlung von landwirtschaftlichen Elementen und die Vornahme von Siedlungskorrekturen zur Verhütung weiterer Abwanderung. Die Motion Baumberger wird, richtige Erkenntnis vorausgesetzt, zur Überlegung führen müssen, daß die Innenkolonisation mit möglichster Beschleunigung zu fördern ist.

### Das Wasserwerk, das Elektrizitätswerk und die Trambahn der Stadt St. Gallen im Jahre 1925.

(Korrespondenz.)

Die Stadt St. Gallen bezieht ihr Trinkwasser aus dem Bodensee. Es wird in Horn am Bodensee dem See entnommen, durch Filter geleitet, und hernach durch große elektrische Pumpen in die Stadt hinauf gepumpt. Ganz selbstverständlich ist eine solche Wasserversorgung im Betrieb sehr kostspielig, sie hat aber den Vorteil, daß nie



**UNION AKTIENGESELLSCHAFT BIEL**  
**Elektrisch geschweisste**  
**KETTEN**  
 für Industrie & Landwirtschaft

AUFTRÄGE NEHMEN ENTGEGEN  
 VEREINIGTE DRAHTWERKE A.G. BIEL  
 A.G. DER VON MOOS'SCHEN EISENWERKE, LUZERN  
 HESS & C<sup>e</sup>. PILGERSTEG-RÜTI (ZÜRICH)

5287